

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 M.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Aufnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 86.

Telephon
Nr. 49.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

W. W. Großes Hauptquartier, 27. Oktober vormittags. Die Kämpfe am östlichen Yper- und Ypreskanal-Abschnitt bei Ypres und südwestlich von Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teile der Kampffront im Westen haben sich gestern wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Ostlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten.

Südlich und westlich Warschau sind alle Angriffe russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nördlich Zwangorod hat eine neue russische Armee die Weichsel überschritten.

Der Krieg.

Die Berichte des deutschen Generalstabes.

Am Sonnabend wurde die Lage auf den Kriegsschauplätzen in dem offiziellen deutschen Bericht wie folgt geschildert:

Großes Hauptquartier, 24. Oktober vormittags. Die Kämpfe am Yper- und Ypreskanal-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten.

Ostlich Ypres und südwestlich Lille drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor.

Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwalde kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts. Es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Toul bei Nilly lehnten die Franzosen eine ihnen von uns zur Verstärkung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Vergütung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuten die Russen ihre Angriffe, die gänzlich abgeschlagen wurden.

Berlin, 25. Oktober. Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung an Wolffs Bureau. Der Yper- und Ypreskanal ist bei Neuport und Dixmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden.

Ostlich und nordöstlich von Ypres hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen.

500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In der Gegend Zwangorod kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen. Sie machten 1800 Gefangene.

Berlin, 26. Oktober. Das Große Hauptquartier meldet: Westlich des Yperkanals zwischen Neuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich noch beteiligende englische Geschwader wurde durch schwere Artillerie zum Rückzug gezwungen.

3 Schiffe erhielten Volltreffer.

Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Schweste.

Bei Ypres steht der Kampf. Südöstlich Ypres sowie westlich und südwestlich Lille

machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entschcheidung ist noch nicht gefallen.

Der Kampf an der belgischen Küste und in Nordfrankreich.

Amsterdam, 24. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Dordrecht vom 22. Oktober: Das Bombardement bei Middelkerke und Dixmuiden wird von Tag zu Tag heftiger. Man sieht von dem Geschützfeuer den ganzen Nachthimmel beleuchtet. Au der ganzen Küste hört man das Geschrei der von dem Kanonen-Donner aufgeregten Seevögel. Die Schwinwerfer der Engländer üben eine unbeschreiblich unheimliche Wirkung aus. Ein Flüchtling aus Middelkerke sagte, alle Dörfer, die er passierte, seien ein Bild allgemeiner Verwüstung.

Kopenhagen, 24. Oktober. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Amsterdam teilt aus Lys mit, daß ein heftiger Kampf zwischen Neuport und Ostende im Gange sei. Ein französisches Geschwader unterstützte das englische. Die französischen und belgischen Truppen kämpfen tapfer, um die Deutschen am Uebergang über die Yper zu verhindern. Die Deiche sind durchbrochen, sodaß die vorher aufgeweichte Erde jetzt völlig überflutet ist.

Rotterdam, 26. Oktober. Den bisher als zuverlässig erwiesenen holländischen Zeitungsberichten aus Belgien und Nordfrankreich zufolge sind zwischen Lille und Bailleul sämtliche Ortschaften von den Deutschen besetzt. Südlich Dixmuiden befindet sich die deutsche Frontlinie in beträchtlicher Verschiebung nach Westen.

Nach einer Meldung des Brüsseler Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ hat König Albert von Belgien einen Separatfrieden mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angestrebt, ist aber von England an der Ausführung seines Planes verhindert worden.

Daß in Calais eine Belagerung erwartet wird, deutet die Nachricht der „Nat.-Ztg.“ an, daß der Kommandant der Festung die polizeiliche und militärische Absperrung des Platzes angeordnet habe. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt.

Berlin, 26. Oktober. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Zürich vom 25. Oktober: Nach dem hiesigen englischen Bericht hat gestern ein deutsches Unterseeboot die britischen Fahrzeuge vor Neuport und Ostende hartnäckig angegriffen.

Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ telegraphiert von der Grenze, daß die Deutschen unmittelbar vor Arras stehen. Die Verluste der französischen Generalität.

Berlin, 24. Oktober. Unter der Ueberschrift „Blutvoll der französischen Generale“ meldet die „Perseveranza“ (Mailand), daß bisher nicht weniger als 21 Generale oder in Generalstellen befindliche Offiziere gefallen sind, darunter 4 Divisionskommandeure.

Parade bei Gravelotte.

Magdeburg, 23. Oktober. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Metz: Der Kaiser hielt auf dem Schlachtfelde von Gravelotte eine Parade über die neugebildeten Regimenter ab. Der Kaiser stand dabei an der gleichen Stelle, an der Kaiser Wilhelm I. am 18. August 1870 die Schlacht von Gravelotte leitete.

Der Kaiser und der Landsturm.

Beim Besuche des Kaisers bei dem Armeeführer Generalobersten Kronprinzen Rupprecht von Bayern hatte die Landsturmkompanie Kitzingen die Ehrenwache. Der Kaiser spendete den tapferen Landstürmern tausend Kaiserzigarren und Wein.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse dem König von Sachsen verliehen.

Dresden, 24. Oktober. Das sächsische Militärverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Der Kaiser verlieh mir gestern das Eisenerz Kreuz erster und zweiter Klasse. Ich lege die Auszeichnung freudigen Herzens an, betrachte ich sie doch als eine erneute lauterliche Anerkennung für die ganz hervorragenden Leistungen meiner braven Truppen. Ich habe die feste Zuversicht, daß es mit Gottes Willen und ihrer Tapferkeit gelingen wird, auch weiter den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Friedrich August.

Der König von Sachsen hat dem deutschen Kaiser das Ritterkreuz und das Großkreuz des Militär-St. Heinrichsordens verliehen.

„U 9“ als Vernichter der „Hawke“.

Rotterdam, 24. Oktober. Das berühmte Unterseeboot „U 9“ mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandanten Weddigen ist es gewesen, das den englischen Kreuzer „Hawke“ jüngst vernichtet hat.

Berlin, 25. Oktober. Wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau erfährt, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Weddigen den Orden pour le mérite verliehen.

General von Moltke erkrankt.

Berlin, 25. Oktober. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General von Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister General von Falkenhayn übertragen worden.

Berlin, 26. Oktober. Nach in Antwerpen eingetroffenen Meldungen ist, wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, der Sohn des Chefs des deutschen Generalstabes, von Moltke, bei den Kämpfen in Frankreich gefallen. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

300 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 25. Oktober. Bis zum 21. Oktober waren in deutscher Kriegsgefangenschaft untergebracht:

Franzosen 2472 Offiziere, 146 879 Mann
Russen 2164 Offiziere, 104 524 Mann,
Belgier 547 Offiziere, 31 378 Mann,
Engländer 218 Offiziere, 8 669 Mann,

darunter 6 französische, 18 russische Generale, einschließlich 2 kommandierende Generale und 3 belgische Generale.

Alles in allem also bis zum 21. Oktober: 296 869 Gefangene.

Eine Bekehrung unserer Heeresleitung.

Die „Rölnische Ztg.“ schreibt: Die halbamtlich russische Zeitung „Russk Izwalid“ in Odessa bringt am 27. September einen laugen Artikel über die strategischen Fehler der Deutschen. Darin heißt es: Der Hauptfehler der Deutschen ist, daß sie der Unanständigkeit deutschen Bodens zu große Bedeutung beilegen. Was bedeutet denn diese übertriebene Angst, daß die Serben Bosolen besetzen werden oder daß die Russen einen Teil Preußens besetzen könnten? Die Deutschen hätten besser getan, die Serben und Russen anzulieben und hätten sich mit aller ihnen und Oesterreich-Ungarn zu Gebote stehenden Kraft auf Frankreich werfen sollen. In diesem Falle hätten sie die Franzosen rasch geschlagen, und

dann hätten sie Zeit und Gelegenheit gehabt, sich dank ihrer vorzüglichen Eisenbahnpolen mit der ganzen Kraft auf Russland zu werfen. Die vorübergehende Besetzung einiger deutscher und österreichischer Gebiete hätte gar keine Bedeutung gehabt. Das Schlüsselfeld ist die Hauptfrage. Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: Die Franzosen werden diese strategische Wehrung mit ganz besonderem Interesse lesen und zu ihrer Benützung entschließen können, wie es ihnen nach dem Konzept ihrer bundesbrüderlichen Strategen ergehen sollte.

Eine gefährliche Fahrt eines Zeppelin. Eine brave Tat.

Berlin, 26. Oktober. Bei einer der letzten Fahrten des Zeppelinluftschiffes, das bereits bei der Beschießung von Namur und Lüttich erfolgreich teilgenommen und auch den Antwerpen-Forts wieder seine Straße aus der Luft aufstellte, geriet das Fahrzeug, wie die Morgenblätter melden, in die Beleuchtung des Schloßwerkes einer Festung. Sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf das Luftschiff eröffnet. Eine Granate zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt war. Die schwere Luftschraube näherte sich unglücklicherweise nach hinten und drohte in die Gondel zu stürzen. Es galt, während der Fahrt, hoch in der Luft, das Geschloß abzusetzen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaft zu beschießen. Der Obermaschinist Richard Luitz aus Wilhelmshafen bei Berlin meldete sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe und löste sie bei rasender Fahrt. Er hat, wie der „Dok. Woz.“ schreibt, zum Bohrer für das opfermüthige Verhalten das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

13 britische Dampfer von der „Korkeube“ versenkt.

London, 23. Oktober. Das Neuterbureau meldet aus Las Palmas:

Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Korkeube“ in den Atlantik versenkt hat. Die Gesamtkonnoage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60000 Tonnen.

Was die „Emden“ den Engländern.

Die böse „Emden“ kommt durch ihre für uns so segensreiche Tätigkeit in den indischen Gewässern England recht teuer zu stehen. Ihre neueste Kaperfahrt veranlaßt die Londoner Times, der englischen Admiralität ihre Unzufriedenheit auszudrücken und darauf hinzuweisen, daß der Tätigkeit der deutschen Kreuzer viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet werde.

Die Höhe des Schadens, den der Kreuzer „Emden“ bei seinen Kaperfahrten der englischen Marine bereits zugefügt habe, komme dem Wert eines Dreadnoughts gleich. Die Kreuzfahrten seien eine ständige Bedrohung des englischen Schiffsdienstes nach Indien. Auch die Versicherungsprämien seien bereits enorm gestiegen.

Eine neue Torpedotat.

Ein Telegramm aus Schanghai über Rotterdam meldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatschiko“ vor Singtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Singtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet. „S 90“ ist eines der ganz alten Boote; es ist das erste große Torpedoboot, das unsere Marine besaß.

Vom japanischen Räubervolk.

Der mit dem Angriff auf Kiautschou begonnene Raubzug Japans nimmt seinen Fortgang. Laut Meldung des Reuterschen Büros gibt das Marineministerium von Tokio bekannt, daß „die Marschall-, Marianen- und Carolinen-Inseln aus militärischen Gründen besetzt“ worden sind. Die „militärischen Gründe“ sind natürlich nur ein dreist erlogener Vorwand, da kein Grund dieser Art ausdenkbar ist, der die Japaner zu einem derartigen Schritt veranlassen könnte. Eine militärische Auseinandersetzung zwischen Japan und Deutschland ist nur in einem Kampf um Singtau möglich. Es handelt sich also um gemeinen Raub, vielleicht außerdem noch um die Befriedigung der Wut darüber, daß der Diebesstreich auf Singtau nicht so bequem gelingen wollte, wie man sich das geträumt hatte.

Eine Warnung an Japan.

Berlin, 23. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldennut auch im fernen Osten sich zu betätigen weiß, sind die Blicke des deutschen Vaterlandes auf das Häuflein tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den Raubansatz

der Japaner verteidigen. Nur spärliche Nachrichten dringen zu uns herüber, aber was wir hören, beweist, welcher Eaten unsere in deutscher Pflichttreue auf dem Posten ausdauernde Wacht im fernen Lande fähig ist. Alle Versuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erklimmen, sind gescheitert. Bereits sind 2500 Japaner tot oder verwundet vor den Wällen Singtaus. Wohl auch schon mancher unserer dort kämpfenden Helden ist gefallen, aber unerschüttert ist der Mut der Besatzung, die getreu dem schlichten Versprechen des tapferen Führers bis zum äußersten ihre Pflicht tun wird.

Ein Kaisertelegramm nach Singtau.

Der Kaiser hat, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, durch die deutsche Gesandtschaft in Peking am 24. August folgendes Telegramm an die Besatzung gerichtet:

Für Singtau und Kreuzergeschwader.

Gott mit Euch! In dem bevorstehenden schweren Kampf gedente ich Euer.

Wilhelm I. R.

Singtau ohne Erfolg beschossen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rotterdam: Die Festung Singtau wurde von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph“ bis heute ohne Erfolg beschossen. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch den Treffer einer schweren Haubize durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ wurde leicht beschädigt.

Neuer japanischer Angriff gegen Singtau.

Aus Peking wird nach London gemeldet, daß die japanischen Belagerungsgeschütze nunmehr bei Singtau aufgestellt seien und der allgemeine Angriff jederzeit beginnen könne.

Die Schlacht bei Warschau.

Mailand, 25. Oktober. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß die Deutschen bis 12 Kilometer vor Warschau vorgegangen sind. Von der Stadt aus hört man deutlich den Kanonendonner und sieht täglich deutsche Luftschiffe und Flugzeuge in der Luft. Die russischen Militärbehörden stellen Geschütze und Maschinengewehre auf den höchsten Punkten der Stadt auf. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Eines Morgens erschien ein Zeppelin über der Stadt und warf mehrere Bomben herab. Polen ist zum größten Teile völlig verwüstet.

Wien, 25. Oktober. Die „Reichspost“ meldet: Sämtliche Behörden Warschaus erhielten den Befehl, die Stadt zu verlassen und Petersburg aufzuziehen, sobald das Heer der Verbündeten sich auf 30 Werst genähert habe. Auch die Bevölkerung wurde aufgefordert, Warschau zu verlassen.

Die Kämpfe gegen die Russen.

Wien, 25. Oktober. Amlich wird berichtet: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Starj Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemysl, den unteren San und das polnische Weichselanland bis in die Gegend von Wolozj erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasische, sibirischen und turkestanischen Truppen heranzührten. Unsere Offensive über die Karpathen zog stärkere feindliche Kräfte auf sich. In Mittelgalizien, wo beide Gegner besetzte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Sichtlich Przemysl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge.

In russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselstrecke Zwangorod-Warschau kämpfen.

Die Verluste der Russen.

Konstantinopel, 24. Oktober. Wie das Blatt „Tasvir-i-Casir“ meldet, äußerte eine aus Russland kommende vertrauenswürdige Persönlichkeit, die Zahl der vom Kriegsschauplatz ins Innere gebrachten russischen Verwundeten sei ungeheuer. Alle Städte und Dörfer von der Grenze bis Moskau seien ein großes Hospital. Infolge der Mangelhaftigkeit des Sanitätsdienstes seien die Todesfälle unter den Verwundeten sehr zahlreich. Diese Verluste, die die Zahl der auf dem Schlachtfelde erlittenen Verluste außerordentlich erhöhten, verursachen allgemeine Trauer. Die Zahl der Desertionen steige täglich. Gegriffen werden erschossen. Die Erhebung einer Kriegszuschlagssteuer vergrößerte das Elend. Die muslimische Bevölkerung sei großen Drangsalierungen ausgesetzt.

Befestigung Lembergs durch die Russen.

Berlin, 23. Oktober. Aus Wien, 23. Oktober, meldet die „Wolff. Ztg.“: Die Russen,

die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, haben nach dem Entschluß von Przemysl durch die kaiserlich-königl. Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg geworfen. Gegenwärtig liegen dort 80000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzenbau gezwungen; die anfangs milde Behandlung der Bewohner ist einem rohen Verfahren gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Raubansätze mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

Die russischen Soldaten erhalten keine Löhnung.

Gefangene Russen erzählen, daß sie seit Mai, wo sie mobilisiert sind, keine Löhnung mehr bekommen haben und zuletzt nur noch von Brot, Zwieback und Früchten, die im Felde liegen, leben mußten.

Die Schlacht Sambor-Przemysl-Jaroslau.

Genf, 25. Oktober. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung sei die gegenwärtig auf der Linie Sambor-Przemysl-Jaroslau tobende Schlacht wahrscheinlich eine der wichtigsten dieses Krieges. Auf der ganzen Front tobt ohne Unterlaß eine wütende Kanonade. Der Kampf dauert nun schon acht Tage.

Czernowiz wieder in den Händen der Oesterreicher.

Wien, 23. Oktober. Die Blätter melden aus Czernowiz: Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit unbeschränktem Jubel empfangen. Die Bewohner ellen den Truppen mit freudigster Erregung entgegen. Die Soldaten wurden mit Triumph in die besetzte Stadt geleitet. Der Abzug der Russen erfolgte so rasch, daß in der Stadt kein erheblicher Schaden angerichtet worden ist.

Die Serben und Montenegriner geschlagen.

Wien, 24. Oktober. Amlich wird berichtet: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, welche feinerzigt über die von Truppen entblöhten südöstlichen Grenzstelle im östlichen Bosnien eingebrungen waren und die etatsmäßige und moslemische Bevölkerung auch mit einer jägellosten Horde von plündernden und mordenden Freischaren hiemgelucht haben, wurden am 22. Oktober nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume bei der Straße Mokra Negalka geschlagen und zu illegem Rückzuge gezwungen.

Ein dänisches Unterseeboot bedroht.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen wurden von einem fremden Unterseeboot auf ein bei dem russisch-englischen Kreuzerboot zwei Torpedoschiffe abgegeben, die glücklicherweise fehlgingen. Von amtlicher deutscher Seite ist zu der Nachricht erklärt worden, daß die Schiffe nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert worden sind.

Die Türkei mobilisiert.

Der türkische Generalkonsul in Kopenhagen hat dem „Tag“ zufolge folgende Befehlsanweisung erteilt: Auf Grund der allgemeinen Mobilisierung in der Türkei und anlässlich der Annahme neuer Bestimmungen zur Ergänzung des militärischen Strafgesetzes werden die türkischen Untertanen aufgefordert, sich umgehend auf den kaiserlichen Konsulaten zu melden, um sich mit den genannten Bestimmungen bekannt zu machen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. Oktober: Auf die britische Vorstellung über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen erwiderte die Porte endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

Die türkische Regierung zeigt sich sehr tapfer und läßt sich durch die Engländer nicht einschüchtern. Vielleicht kommt es noch zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit England, bei der die Türkei viel gewinnen könnte, sobald der Islam sich erhebt.

Portugal greift nicht ein.

London, 23. Oktober. „Daily Chronicle“ meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte von der bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

Wien, 23. Oktober. Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite, daß Portugal im letzten Augenblick mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten beschloffen hat, neutral zu bleiben.

London, 23. Oktober. Reuters Bureau erfährt aus maßgebender portugiesischer Quelle, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung gestanden hat, um zu erwägen, wie die Bestimmungen des Bündnisses am besten wirksam zu machen seien. Bestimmte militärische Einzelheiten über den Bestand Portugals würden noch beraten und in wenigen Tagen festgesetzt werden. Die royalistische Bewegung sei bedeutungslos.

Unruhen in Portugal.

Lyon, 24. Oktober. Das „Journal“ meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt. Lissabon war einige Stunden infolge zerstückelter Telegraphendrähte und zerstörter Eisenbahnlinien von Nord-Portugal abgeschnitten. In Matra beschlagnahmte ein wegen seiner monarchistischer Gesinnung bekannter Offizier mit etwa 100 Zivilisten die Waffenvorräte in der Militärschule und versuchte die Soldaten der Militärschule zum Aufstand zu bewegen. Von Lissabon wurden Truppen nach Matra geschickt. In Santarem wurde die Eisenbahnlinie zerstört, jedoch ein Zug entgleiste. In Braga ist eine ähnliche Versuch mißlungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rundschau.

Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses.

Das preussische Abgeordnetenhause hat bei starker Besetzung und überfüllten Tribünen am 22. d. M. zwei Sitzungen abgehalten. Der Präsident Dr. Graf von Schwerin eröffnete um 2 1/2 Uhr die erste Sitzung und erbat, indem sämtliche Abgeordnete einmütlich der Sozialdemokraten sich erhoben, die Ermächtigung des Hauses, an diesem einzigen Sitzungstage, der auf den Geburtstag der Kaiserin falle, über die Angelegenheiten der Reichsregierung und die Angelegenheiten der Bundesstaaten der Reichsregierung herabzusetzen, die Sitzungsarbeiten zum Geburtstag darbringen zu dürfen.

Das Haus trat hierauf in die Tagesordnung ein, dessen erster Gegenstand die erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltssetzes für das Etatsjahr 1914, vom 8. Juni 1914 war. Der Gegenstand wurde vom Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Delbrück begründet, der zunächst die Größe des Reiches übermittelte, die von allen Mitgliedern des Hauses und der Regierung stehend entgegengenommen wurden. In seinen die geistliche Materie betreffenden Ausführungen sagte der Staatssekretär unter anderem: „Von den beiden Vorlagen, die sich in Ihren Händen befinden, ist die wichtigste diejenige, die sich bezieht auf eine Abänderung des Gesetzes für 1914, die die Höhe der Ausgaben für 1914 bestimmt, die aber tatsächlich einen Kredit von 1 1/2 Milliarden fordert, dessen Zweckbestimmungen im Gesetz selbst nicht angegeben sind und die auch in der Begründung nur lose umschrieben werden konnten. Die königliche Staatsregierung ist sich bewußt, daß in der Bewilligung eines solchen Kredits mit solchen Vollmachten ein ganz besonderes Vertrauen der Volkvertretung liegt, aber ein anderer Weg war nicht gangbar, wenn überall da, wo es notwendig ist, auch geholfen werden soll, da die Bedürfnisse im einzelnen sich zu wenig vorhersehen lassen wie die Höhe der Erfordernisse. Es kommt dazu, daß ein großer Teil der aufzunehmenden Mittel, wie wir erwarten können, vom Reiche erstattet werden wird. Ein Teil des Kredits, den wir erbiten ist bestimmt, die Löhner auszuführen, die der Krieg in die Einkommen des Staates naturgemäß greifen hat und weiter reisen wird. Er soll die Möglichkeit geben, die Verwaltung des Staates ordnungsmäßig weiterzuführen.“ Ferner legte Dr. Delbrück die Notwendigkeit von Aufwendungen zur Milderung der Arbeitslosigkeit dar, um sich fobann der Situation für Ostpreußen zuzuwenden. In dieser Hinsicht sagte er: „Mit schmerzlicher Teilnahme haben wir es erfahren müssen, daß bei dem schweren Kampf an zwei Fronten die Provinz Ostpreußen, in die der Krieg eingebracht wurde, von der Kriegnot auf das härteste betroffen wurde. Wie es Seine Majestät der Kaiser und König in seiner warmherzigen öffentlichen Kundgebung betont hat, ist es ein selbstverständlicher Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes gegen die schwergeprüfte Bevölkerung, daß ihr der Schaden in vollem Umfang ersetzt und daß den betroffenen Provinzialen wieder zu dem früheren Wohlstande verholfen werde. Vorbehalte der nach § 85 des Kriegsausführungsgesetzes vom Reich zu erwartenden Erschließung war es eine unabweisbare Pflicht des preussischen Staates, sofort eine umfassende Hilfsaktion einzuleiten.“ Die für Ostpreußen und die mitbetroffenen Teile Westpreußens erforderlichen vorläufigen Kosten bestimmte der Staatssekretär auf 400 Millionen Mark. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht eher aus der Hand legen dürfen, als bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns die Bürgschaft dauernden Friedens gibt. Ein jeder weiß aber auch, daß wir die Kraft und die Mittel haben, durchzuhalten, bis dieser Sieg unser ist. Ich zweifle nicht, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse Zeugnis ablegen werden von dem eisernen Willen zum Siege, der das ganze Volk befeuert.“

Diese Worte wurden von Haus und Tribünen mit Sturm, sich immer wiederholendem Beifall und Handclaque aufgenommen. Aus dem Hause heraus sprach nur der sozialdemokratische Abg. Hirsch, der die Zustimmung seiner Fraktion zu der Vorlage der Regierung zum Ausdruck brachte. Die Vorlage wurde sodann einstimmig angenommen, ebenso die Vorberatung betreffend ein vereinfachtes Entgeltungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Die Verhandlungen wurden mit einem erheblichen und begeisterten Schlusswort des Präsidenten Dr. Grafen von Schwerin-Löwy beendet, das in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unser Heer und den obersten Kriegsherrn, unsern Kaiser, ausklang. In einer zweiten, um 4 Uhr nachmittags stattgefundenen Sitzung wurde alsdann das preussische Abgeordnetenhause bis zum 9. Februar 1915 vertagt.

Kriegsallerlei.

Graf Zeppelin besuchte den „R. M. N.“ zufolge dieser Tage die Verwundeten in den Lazaretten in Konstantin. Dabei gab er den Verwundeten den herzlichsten Rat, möglichst bald gesund zu werden, um den in nicht allzu weiter Ferne mehr stehenden Einzug der Truppen noch mitmachen zu können. Weiter gab er der Hoffnung Ausdruck, daß er, wenn er einmal über den Kanal nach England gehe, an dieser Fahrt noch sehr teilnehmen könne.

Neue Ehrung der „Gelbin von Naurusta“. Die 12jährige Gelbin Desterreich-Ungarns, Naja Jenoda, die als freiwillige Samariterin bei der Herbeischaffung von Wasser mitten im ärgsten Sturme von einem

feindlichen Geschöß verwundet wurde und nun nach Ampulierung eines Beines auf der chirurgischen Universitätsklinik des Professors Dr. Julius Gohenegg zu Wien in Behandlung ist, hat soeben eine weitere Ehrung zu den bereits empfangenen erhalten. Erzherzog Franz Salvator überreichte ihr, nachdem sie ihm auf dem Krankenlager ihr Erlebnis hatte schildern müssen, eine von der Erzherzogin Marie Valerie gespendete prachtvolle Uhr mit der Deklamation: „Der Gelbin von Naurusta.“ Das rote Kreuz verlieh ihr sodann die Verdienstmedaille.

Ein neuer Ulanenreit! Noch bevor Antwerpen von seinen Verteidigern den deutschen Belagern übergeben worden war, ist es einer Handvoll deutscher Ulanen gelungen, in die Festung hineinzugelangen und auf dem Marktplatz unter den Augen der verärgerten Antwerpener Bürger die „Macht am Rhein“ zu singen! Sie befanden sich auf einem Patrouillenritt und kamen auf Schleichwegen bis auf 600 Meter an die Füllereihen heran, als sie hörten, daß Kapitulationsverhandlungen im Gange seien. Da gab es kein Halten mehr! Mit „Heil dir im Siegerkranz“ auf eidgenössischen Weiden ging unanfechtbar vorwärts, direkt in die Stadt hinein bis zum Marktplatz. Dann ging es im Trab wieder hinaus bis vor die Tore der Stadt. Erst am nächsten Tage zogen die Eroberer offiziell ein.

Votales u. Provinziales.

Sobran D. S., den 27. Oktober 1914.

§ (Das Stadtverordneten-Kollegium) tritt am Donnerstag den 29. d. M., abends 7 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Die Tagesordnung ist im Infanterietele veröffentlichen.

§ (Das Eisene Kreuz) ist dem Amtsrichter, Leutnant D. Ref. Herrm. Loewy aus Lublin, welcher auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Kampfe steht, verliehen worden. Herr Amtsrichter Loewy fungierte bekanntlich bis Mitte dieses Jahres längere Zeit vertretungsweise in Sobran D. S.

§ (Den Geldentwurf fürs Vaterland) erlitten, wie die soeben herausgegebene Verlustliste Nr. 59 anzeigt, in den Kämpfen bei Tarnowka in Russisch-Polen der Lehrer Herrmann Moeser von hier (Unteroffizier im Landwehr-Infanterie Regiment Nr. 11), und der frühere Stadtdiener von hier Franz Kolon, Wehrmann in demselben Landwehr-Regiment. Ehre ihrem Andenken!

§ (Ein Verwundetentransport) von 33 zum größten Teil Leichtverwundeten kam am Sonntag abend mit dem Zuge 10¹³ Uhr hier an. Die Verwundeten kamen von russischen Kriegsschauplatz. Nachdem ihnen im Wartesaal des Bahnhofes von der Bahnhofswirtin Frau Hoppe Stärkungsmittel und Erfrischungen gereicht worden waren, hat man sie in einer Anzahl von Autos und Droschken, welche die hiesigen Besitzer bereitwillig und in anerkannter Weise zur Verfügung stellten, nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo sie untergebracht wurden. Bereits am nächsten Tage wurden die Verwundeten mit allerhand Liebesgaben bedacht, wofür den Gebern auch an dieser Stelle in deren Namen gedankt sei. Weitere Liebesgaben (hauptsächlich Zigarren, Zigaretten, Wurst, Chocolate, Obst etc.), werden von der Frau Oberin des Krankenhauses mit Dank entgegengenommen.

§ (Die Deutsche Volksbank), e. G. m. b. H., hielt am Sonntag abend im Hotel „zur Post“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Baumeister Grass, eröffnete die Versammlung und gab eingangs mit kurzen, aber treffenden Worten einen Überblick darüber, wie durch die Vorsorge des Kaisers auch in der gegenwärtigen Kriegszeit unter Staatswäfen und namentlich die Finanzen fest und unerwüttert dastehen. In das vom Vorsitzenden ausgebrachte Kaiserhoch stimmte die Versammlung mit Begeisterung ein. Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines Vorstandsmitgliedes anstelle des durch Kündigung zum 1. November er. auscheidenden Ziegleibeherrschers Herrn R. Dudel. Die Versammlung wählte das bisherige Aufsichtsratsmitglied, Buchdruckermeister Herr S. u. o. l. d., in den Vorstand und an dessen Stelle in den Aufsichtsrat Herrn Oberpostassistenten G. r. o. w. s. k. — Die Versammlung erklärte sich mit dem Antrage des Vorstandes und Aufsichtsrats einverstanden, wonach an die im Felde stehenden Mitglieder der Genossenschaft (ca. 20) von Zeit zu Zeit Liebesgaben geschickt werden sollen, und bewilligte die Mittel hierzu. Die Angehörigen werden gebeten, die Adressen der betr. Mitglieder möglichst bald der Deutschen Volksbank anzugeben.

§ (Auf die Schlesische Kreisversicherungs-) des Provinzialverbandes von Schlesien und deren Vorteile wird an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht. (S. amtlich Bekannt in heutiger Nr.)

§ (Eine öffentliche Aufführung), dem Ersche der Zeit entsprechend, werden die hiesigen katholischen Vereine am 2. Weihnachtstfesttage veranstalten.

* Fürsibischhof Dr. Bertram) verließ am Sonntag mit dem Zuge 2,27 Uhr nachmittags

Hilbesheim und traf um 7,28 Uhr abends in Berlin (Hofdamer Bahnhof) ein. Der Fürsibischhof nahm im Hotel Royal Wohnung. Montag fand die Eideleistung vor dem Kultusminister statt. Zu Ehren des neuen Oberbischofs von Breslau gab der Kultusminister ein Essen in kleinerem Kreise. — Zur Inthronisation des Fürsibischhofs Dr. Bertram erließ der Breslauer Kapitularvikar eine Anordnung, in der es u. a. heißt, daß am Tage der Ankunft des neuen Oberbischofs in Breslau, am 27. Oktober, nach, von 3 bis 4 Uhr die Glocken der katholischen Kirchen der Stadt Breslau läuten und ebenso am folgenden Tage der Inthronisation früh von 9 bis 9 1/2 Uhr. Am Inthronisationstage ist die Ovation aus der Kirche in Anniversario Electionis Episcopi als imperata bzw. una conclusionis einzuliegen. Der Kirchenrat des Fürsibischhofs ist in zwei Teilen am 1. und 8. November von der Kanzel zu verlesen. Am Sonntag, 1. November, ist in allen Kirchen mit öffentlicher Gottesdienst zur Dankagung für die Wiederbesetzung des Fürsibischhofslichen Stuhles nach dem verstorbenen Hochamt das Allerhöchste auszusprechen, Te deum und sakramentaler Segen zu halten. — Der Empfang des Klerus durch den Fürsibischhof nach der Inthronisationfeier im Fürsibischhofslichen Palais muß auf bestimmte Abordnungen beschränkt werden.

* (Der Papst über den Krieg.) Der Papst hat an den Erzbischof von Köln einen Brief in lateinischer Sprache geschrieben, aus dem wir folgende Stellen hervorheben: „Ich erliehe Deine mir angenehme Mitteilung, daß der Deutsche Kaiser auf Deine Bitte beschloßen hat, daß alle Diener Gottes, die unter den Geangenen der französischen Soldaten sich in Deutschland befinden, wie Offiziere zu behandeln seien. In dieser bösen Zeit, da wir belagert ganz Europa verheert und von dem Blut der Christen getrübt sehen und da das ungeheure Schaulpiel dieses Krieges unsere Seele mit unsagbarer Bitterkeit bedrückt, brachte Deine Mitteilung mir mehr als gewöhnlichen Trost. Mir sind weiter überzogen, daß Deine edelmütige Liebe nicht nur die gefangenen französischen Priester, sondern womöglich alle, die in Eurem Lande gefangen, ohne Unterschied der Religion und Klasse umfassen wird, besonders die Kranken und Verwundeten, damit der Sturm von Vitternissen, unter denen sie leiden, gemildert werde und damit ihnen geistlicher Beistand zuteil werde.“

* (Die Kaiserin in Breslau.) Die Kaiserin begab sich Freitag nach ihrer Ankunft in Breslau nach dem Augustas-Hospital, besuchte die dort liegenden Verwundeten und sprach ihnen Trost zu. Sie überreichte den Kranken kleine Andenken und unterhielt sich fast mit jedem einzelnen. Dann begab sich die Kaiserin in das Landeshaus, um die dortige Wäschzentrale des Vaterländischen Frauenvereins zu besichtigen. — Die Glückwünsche, die in Gestalt von Telegrammen, Briefen, Gedichten und Blumensträußen zum Geburtstag der Kaiserin Donnerstag und Freitag eingingen, sind noch zahlreicher, als in früheren Jahren. Die Kaiserin war Donnerstag bis tief in die Nacht und Freitag während der Reise bis Breslau damit beschäftigt, die Briefe zu lesen und zu beantworten. In der Kriegszeit entspricht es aber dem Wunsch der Kaiserin, daß auf allen Gebieten zum Besten der Versorgung der Truppen mit Liebesgaben und der Verwundetensorge gespart werden möge und daß deshalb die Ueberforderung zwar wohlgemeint, aber allzu wortreicher Telegramme und reicher Blumensträußen unterbleibe. Die Ausgaben für die langen Telegramme sollten gespart und mit den Blumen Verwundete ertrout werden. — Die Kaiserin begab sich in Begleitung der Oberhofmeisterin Gräfin Brodowick und des Oberpräsidenten v. Günther in das Garnisonlazarett. Generaloberarzt Scholz übernahm als Chefarzt des Feldlazarett Breslau die Führung. Der Rundgang währte fast zwei Stunden. Auch hier sprach die Kaiserin fast mit jedem Verwundeten. Nach dem Besuche im Garnisonlazarett besichtigte die Kaiserin die Privatklinik des Gehirnarztes Professor Küttner und das Diakonissenhaus Bethesda. Von dort aus ging die Fahrt nach dem Jirasilischen Krankenhaus. — Sonntag begab sich die Kaiserin nach der Diakonissenanstalt Bethesda und wohnte dort einer Andachtsfeier der Schwestern bei. Hieran schloß sich ein Besuch im Kloster der barmherzigen Brüder. Am Nachmittag besuchte die Kaiserin die Gräfin Nord v. Wartenburg geborene Gräfin v. Westfahl, frühere Hofdame der Kaiserin, in Schleibitz. — Montag traf die Kaiserin in Posen ein, wo sie mit der Prinzessin August Wilhelm zusammentraf.

* (Verkauf von Schützenorden.) Möbelkaufmann Kowowski in Pyslowitz hat seine gesamten Schützenorden dem roten Kreuz gespendet. Wäckermeister Rudolf Kosak dabei hat 9 wertvolle Schützenmedaillen ebenfalls dem roten Kreuz zur Verwertung überlassen.

* **(Keine Steuern von der Familienunterstützung.)** Ein Ruoderlach des Finanzministers und des Ministers des Innern betont, daß unter keinen Umständen Steuern von den Unterstützungen für die hilfsbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen.

* **(Ein Oberschlesier Kommandant von Lille.)** Zum Kommandanten von Lille wurde Ezzell General von Heinrich, ein Pflaster, ernannt. Er ist ein Sohn des verstorbenen Fürstlichen Oberamtmanns Heinrich zu Pl. B.

* **(Das Petroleum als Leuchtmittel)** wird immer teurer, weil die Einfuhr in der jetzigen Kriegszeit gänzlich aufgehört hat, Deutschland aber nur wenig Petroleum erzeugt, sodaß die Preissteigerung eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht und die Petroleumbeleuchtung fast gänzlich in Frage gestellt wird. Es liegt deshalb im wirtschaftlichen Interesse aller Haushaltungen und Gewerbetreibenden, welche Petroleum für Beleuchtung gebrauchen, dieses Mittel durch Elektrizität zu ersetzen. Die Elektrizitätsbeleuchtung ist eine billigere Beleuchtungsart wie Petroleum. Die Stadt Sohrau ist in der angenehmen Lage, die Sparsamkeit der Elektrizitätsbeleuchtung jeder Haushaltung im inneren Stadtbezirk genügen zu lassen. Für Hauswirte, die nach der Polizeiverordnung verpflichtet sind, die Treppengänge und Flure pp. zu beleuchten, kann nicht genug die elektrische Beleuchtung wegen der Bequemlichkeit und Billigkeit empfohlen werden. Der Hausbesitzer spart sich durch eine gute elektrische Hausflurbeleuchtung vor Polizeistrafe und ist dadurch am besten vor Unfallsfällen und bei damit verbundenen Haftpflicht gesichert, daher ist eine elektrische Beleuchtung gerade in der jetzigen Zeit fast unentbehrlich.

* **(Der neue Winterfahrplan.)** Der eingeschränkte Friedensfahrplan, der wieder Personenzüge in annäherndem Umfang wie in der Zeit vor der Mobilmachung enthält, wird dorrausichtlich mit dem 2. November in Kraft treten. Selbstverständlich bleiben die Verbindungen, denen überhaupt während der Dauer des Krieges der Eisenbahnverkehr unterworfen ist, auch bei dem erweiterten Zugverkehr in vollem Umfang bestehen. Mit dem zeitweiligen Ausfall von Schall- und Personenzügen muß also, soweit es die Anforderungen der Eisenbahnverwaltung und die Interessen der Landbevölkerung bedingten, auch in Zukunft gerechnet werden. Immerhin darf die jetzt bevorstehende Aufnahme des eingeschränkten Friedensplans als ein Fortschritt und Vorteil bewertet werden, die eine nachhaltige Hebung des Reiseverkehrs ermöglichen und im weitesten Umfang der Belebung und Erstarfung der allgemeinen Wirtschaftslage zustatten kommen wird.

* **(Der verhaftete Bürgermeister von Bräunfel, Moz.)** ist in der Festung Olasz interniert.

* **(Das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse)** hat sich der Mustetter Heinrich Müller aus Gießmühle erworben. Er gehörte zu einer Maschinengewehrabteilung und hatte, nachdem die ganze Bedienungsmannschaft niedergeschossen war, seinen schwerverwundeten Unteroffizier aus der Feuerlinie getragen. Dann hatte er allein das Maschinengewehr aus dem feindlichen Feuer herausgeholt und war nochmals zurückgegangen, um auch die Munition zu retten. Hierbei hatte er drei Schüsse erhalten, die ihn aber nur wenig verletzten. Müller verschob sodann die ganze Munition und säuberte damit zwei in der Nähe liegende feindliche Schützengräben. Hierbei erhielt er noch einen Schuß in den linken Arm.

* **(Der Landwirtschaftliche Verein Rybnik)** hält am Mittwoch, den 28. Oktober 1914, nachmittags 4 Uhr, in Wittig's Hotel in Rybnik eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: Aufnahme neuer Mitglieder; Eingänge. Vortrag des Hgl. Dekanatsrats Lucas: Ist die Trocknung der Kartoffeln resp. deren Verarbeitung zu Flocken in der jetzigen Kriegslage in nationaler sowie wirtschaftlicher Hinsicht eine dringende Notwendigkeit? Vortrag des Ackerbaudirektors Welzel: Die Winterfütterung im gegenwärtigen Kriegszustand. Tagesfragen; Beschlußfassung über Errichtung von Kartoffeltrocknungsanlagen im Kreise Rybnik. Bei der Wichtigkeit der in Frage stehenden Maßnahmen für die Allgemeinheit ist zahlreicher Besuch erwünscht; Gäste sind willkommen.

* **(Amtsrichter Knittel),** Leutnant der Landwehr a. D., zuletzt in der Landwehr-Feldartillerie 2. Aufg. (Landwehrbezirk Rybnik), jetzt im Landsturm-Infanterie-Bataillon 2 Breslau, ist am 10. d. Mts. zum Oberleutnant befördert worden.

* **(Ein 67jähriger Leutnant gefallen.)** Der 67 Jahre alte frühere Rittergutsbesitzer Wittenstein in Breslau, der 1870 vor dem Feinde Leutnant wurde und das Eisene Kreuz erhielt, ist bei der Mobilmachung wieder eingetreten und vor 14 Tagen als Kompagnieführer im Regiment 11 vor dem Feinde gefallen.

* **(Wieder ein Todesfall in der Familie Hegenfeldt.)** Nachdem vor kurzem ein Sohn

der Frau Geheimrat v. Schröder auf dem Felde der Ehre den Tod erlitt, ist nunmehr auch der einzige Sohn des verstorbenen Fideikommißbesitzers Hegenfeldt zu Jamske im Kreise Pleß als Kriegsfreiwilliger auf dem Felde der Ehre gefallen.

* **(Ein menschenfreundlicher Hauswirt.)** Ein Hauswirt in Rossau-Schoppitz, der nicht gerade zu den oberen Zehntausend gehört, wies die Mieter, die ihm ein verwundeter, zur Pf. ge. nach der Heimaturlaubender Krieger in Raten bezahlen wollte, mit der Bemerkung zurück: „Solange der Krieg dauert, bezahlen Sie keine Miete!“ Hat nicht genug damit. Als der Verletzte nach Hause zurückgekehrt war, fand er dort einen von seinem Hauswirt abgeordneten Briefumschlag mit 10 Mark vor, wofür er sich einen guten Tag machen sollte. — Gegenüber vereinzelten Fällen von Härtehaftigkeit sind solche Vorkommnisse wahrhaft erquickend.

* **(Ein Leichenräuber.)** Durch einen Unteroffizier und einen Wirtmann wurde ein Arbeiter Thomaseck aus der Umgebung von Warchau in Deutschl. O. ergriffen, welcher Verwandte und Lohr auf den Schlachtfeldern bestahl und dabei abgefaßt wurde. Das preussische Kriegsgericht verurteilte den Schurken zu fünf Jahren Zuchthaus, zu deren Verbüßung er nach Groß-Erdrich überführt wurde.

Pleß, 27. Oktober. Der Ertrag der Hackfrüchte in diesiger Gegend ist ein sehr günstiger. Der 3-jährige Kartoffel Ertrag im Preise von 2 bis 2,50 Mark.

Pleß, 26. Oktober. Kürzlich fand der Fischzug im 125 Hektar großen künstlichen Paprosauer Teiche, Promnitzsee genannt, statt. Das Gebräut an Raipfen war sehr günstig.

Letzte Nachrichten.

Wien, 27. Oktober. Untlich wird von heute mittag gemeldet: Die Situation in Mittellgalizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravourds kämpfenden Korps, von welchen eines allein 10000 Gefangene machte, im Kampf gegen überlegene Kräfte.

Braunschweig, 27. Oktober. Der Herzog Ernst August hat anlässlich des Krieges beschlossen, ein **Kriegsverdienstkreuz** zu stiften, bestehend aus einer Klasse.

WB.

Bekanntmachung.

Hierdurch werden vom Bezirkskommando Rybnik folgende Anweisungen gegeben, nach welchen die Hinterbliebenen von Militärpersonen zu verfahren haben, um in den Besitz der einmonatigen Gnaden-Geldbeiträge zu gelangen.

Die im Kreise Rybnik wohnhaften Hinterbliebenen gefallener Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften (Witwen oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge) haben zur Erreichung der Gnadengeldbeiträge dem **Bezirkskommando Rybnik** und die im Kreise Pleß wohnhaften dem **Rechtsamt Pleß** folgende Unterlagen mit Anschreiben einzureichen:

Möglichst sofort zur Erlangung der Gnadengeldbeiträge (für Offiziere usw. das Gehalt von Verstorbenen für den auf den Sterbemonat folgenden Monat, für Unteroffiziere und Mannschaften die Löhnung des Verstorbenen für die nächsten drei Monatsdrittel, nach Beendigung nächstfolgenden Monatsdrittels, in welchem der Tod eingetreten ist):

1. entweder eine von der betreffenden Feldtendantatur beglaubigte Bescheinigung des Truppenteils über die Höhe des Gnadengelds und der Gnadenlöhnung oder die vorläufigen Angaben der Hinterbliebenen über den Dienstgrad und die Dienststellung des Verstorbenen;
2. einen Auszug aus dem Sterberegister oder eine vorläufige Mitteilung des Truppenteils oder Todesanzeigen oder Nachruf des Truppenteils im Militärwochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften oder Glawelle auf die amtlichen Verlautbarungen unter Angabe deren Datum, Seite und Nummer und
3. eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Sohrau O.S., den 26. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Es sind in letzter Zeit direkt an Mannschaften des Bataillons Pakete mit Spirituosen, Rum usw. angekommen; es wird gebeten, bekannt zu machen, daß derartige Sendungen unbedingt unterbleiben müssen.

Grenzkau, den 19. Oktober 1914.
Landsturm-Infanterie-Bataillon Rybnik.
gez. Freiherr von Schleinitz,
Hauptmann und Bataillons-Kommandeur.



Mit Gott für König und Vaterland!

Zur Unterstützung der Hinterbliebenen schlesischer Kriegsteilnehmer hat der Provinzialverband von Schlesien für die Provinz Schlesien eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung

Schlesische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Der Anteilsschein kostet 10 Mark. Es können für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Auf den einzelnen Anteilsscheinen werden aller Voraussicht nach wenigstens 250 Mark verteilt werden können; sollten die Verluste geringer sein, so wird sich der Betrag erhöhen, im anderen Falle erniedrigen.

Nähere Auskunft wird in unserem Stadtfretariat erteilt.
Sohrau O.S., den 24. Oktober 1914.
Der Magistrat. Reich.

Donnerstag, den 29. Oktober c.,
abends 7 Uhr

findet eine öffentliche Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** statt, zu welcher die Herren Mitglieder unter Hinweis auf § 2 der Geschäftsverteilung ergehen eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von der Revision und dem Abschluß der städtischen Kammerei- und Sparkasse pro August und September c.
 2. Beschlußfassung über den diesjährigen Verkauf der Waldfluren.
 3. Zuschlagserteilung für den Verkauf des diesjährigen Staatseschlages.
 4. Ergänzung eines früheren Stadtverordnetenbeschlusses bezüglich der Verwendung der Sparkassenüberschüsse.
- Sohrau O.S., den 24. Oktober 1914.
Dudek, Stadtverordnetenvorsteher.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 30. Oktober 1914,
vormittags 10 Uhr
werde ich in Kolonie Paulsdorf, Versammlung an der Waldriede:

2 Ferkel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Sohrau O.S., den 27. Oktober 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Herzlichen Dank

dem Radfahrerverein „1909“ Sohrau O.S. für gelandete Liebesgabe der Ersten Ersatz-Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 23.

Verloren

auf der Straße in der Niedervorstadt ein **Sack Hafer**. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Franz Maglora.

Der in meinem Hause befindliche

Fleisch- u. Wurstladen

ist vom 1. Januar ab an einen tüchtigen Fachmann anderweitig zu verpachten.

H. Linzer.

Zum sofortigen Antritt können sich

2 tüchtige, zuverlässige

Rutscher

die auch mit Holzabfahren vertraut sind, melden.

Paul Szczepan.

Kenkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte